

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 38 (1934-1935)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Die Schweizer  
**Autor:** Sax, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671498>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XXXVIII. Jahrgang

Zürich, 1. August 1935

Heft 21

## Die Schweizer.

Wir sind die alten Schweizer immer noch.  
Wir halten noch den hehren blanken Schild.  
Wir stürzen wie der Bergbach ins Gefild,  
wenn man uns dräut, sonst sind wir sanft und mild.  
Wir schreiten breit, gemach, mit schwerem Schritt.  
Wir tragen an dem Fuß die Erde mit.  
Wo zwei von uns sich in der Fremde sehn,  
berührt sie leis der Augen Ubergeln.  
Von schwerem Blute und von schwerem Sinn,  
Wir träumen wie ein Urgeschlecht dahin.  
Wir sind die alten Schweizer immer noch.  
Wo in der Welt wir wandern, Schritt für Schritt,  
Wir tragen still der Heimat Erde mit. Karl Sag.

## Die Schwester.

Erzählung von Alfred Suggenberger.

(Schluß.)

### III

Alwine.

„Hast du einen Laubfrosch verschluckt, daß du so mundfaul bist?“ fragte mich meine Schwester beim Mittagessen. Daraufhin fing ich mit vielen Worten an zu rühmen, wie das Futter sich über Erwarten gut herausgemacht habe. Wie das Bodengras dicht stehe und wie sich die Vögel im Holz lustig gemacht hätten, das reinste Konzert! Von der Lies Stähler sagte ich wohlweislich nichts. Ich kam mir bei meinem Maulen recht verlogen und unredlich vor. Unbewußt verfiel ich gleich nachher wieder ins Studieren, wie ich wohl um mein Versprechen auf dem

Bänklein herumkommen könnte. Nun — bis zum Winter dauerte es ja noch lang...

Wir brachten diese Woche schon drei hübsche Tuder Heu ein. Alwine war scheinbar arglos. Ich war mehrmals drauf und dran, ihr von meinem kleinen Abenteuer auf der Einfangwiese zu erzählen, aber ich brachte es doch nicht fertig.

Am Sonntag ging meine Schwester in die Kirche. Sie kam etwas verspätet und sehr nachdenklich heim; sie gab auch nachher beim Essen mit Not auf meine Verlegenheitsreden Bescheid. Am Nachmittag schlenderte ich mit aller Sonntagsgemächlichkeit durch den Sorgenwald hinauf mit dem löblichen Vorhaben, meinem